Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die Wittgensteiner Zeitung erscheint jeden Mittwoch u. Samstag und kostet monatlich 0,80 Rm. ::—:: Fernsprecher Nr. 1. — Postscheckkonto Cöln Nr. 404 49 —

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 43 mm breit 10 Rtpf. Familien- und Kleine Anzeigen 5 Rtpf. Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Rtpf. Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 39 Bankkonto: Marburger Bank Nbl. Laasphe

Nummer 2 — Laasphe, Samstag den 5. Januar 1924 — **49. Jahrgang**

Ausschau auf die Neuwahlen.

In England, dem Ursprungsland des Parlamentarismus, hat das Zweiparteiensystem längst Schiffbruch erlitten., und die letzten Wahlen haben nur insofern eine Vereinfachung der parlamentarischen Regierungsmaschinerie bewirkt, als jetzt die englische Politik von drei Parteien beeinflußt wird. Den Arbeitern stehen konservatioe und liberale bürgerliche Elemente gegenüber in einem Zahlenverhältnis, das bei einer Abstimmung über eine Klassenherrschaft die Schale der Entscheidung zugunsten der Labour Party senken würde. Aber als Realpolitiker lassen sich die Engländer auf eine so theoretische Streifrage nicht ein und müssen versuchen, unter einem Dreiparteiensystem eventuell mit wechselnden Mehrheiten den Bedürfnissen des Landes gerecht zu werden. Um eine möglichst reibungslose Geschäftsabwicklung zu erreichen, wird man sich zur Bildung einer Koalitionsregierung verstehen und alle Unzuträglichkeiten auf sich nehmen, die ein fortwährendes Kompromisseln notgedrungen erzeugt. Darüber hat der Wahlausfall Klarheit geschafft.

Auch Deutschland nähert sich dem Zeitpunkt neuer Reichswahlen. Die Wähler haben sich darüber schlüssig zu werden, was sie vorziehen: die Erzielung einer kompakten bürgerlichen Mehrheit oder das Dahinsiechen Deutschlands unter einer Koalitionsseuche, wie sie eine der englischen Parteikonstellation ähnliche Lage darstellen würde. Unzweifelhaft geht das neue Britannien vermöge der Erstarkung der Arbeiterschaft schweren sozialen Kämpfen und Erschütterungen entgegen, und seine Industrie wird der Spielball aller jener Experimente werden, denen die deutsche Produktion im Laufe der letzten Jahrzehnte in dem Grade unterworfen wurde, daß ihr Lebensnerv getroffen worden ist und jene Widerstände sich zeigten, für die sich selbst in den Reihen der davon betroffenen Arbeitnehmer allmählich Verständnis einzustellen beginnt. So geht es nicht mehr weiter, das ist der Weisheit letzter Schluß. Die Sozialdemokratie, die Mutter der Revolution, hat abgewirtschaftet, und darum hat das deutsche Volk zu geduldig alle möglichen Freiheitsbeschränkungen, alle Ausnahmegesetze auf sich genommen, um endlich zur Ruhe zu gelangen. Daraus erklärt sich auch der Zug nach rechts.

Als Marx Reichskanzler wurde, waren Ansätze einer Verständigung mit den Deutschnationalen erkennbar. Es soll nicht untersucht werden, ob sie klug daran taten, in das Kabinett nicht einzutreten. Die Haltung des Reichspräsidenten Ebert macht indessen die Absage verständlich; denn die Partei hatte es nicht an Entgegenkommen fehlen lasser. Doch hindert nichts, die damals zu Boden gefallenen Fäden wieder aufzuheben, sobald der Aufmarsch zu den Wahlen beginnt. Er wird unter Hervorhebung der einigenden, nicht der trennenden Momente zu erfolgen haben, und die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft hat sich bereits in diesem Sinne bewährt. Wird die Losung: Hie Bürgertum, hie Sozialdemokratie Zugkraft genug besitzen, um kleinliche bürgerliche Meinungsverschiedenheiten zu ersticken und Zersplitterungen zu verhüten? Man sollte es meinen. Ein Streit um die Staatsform soll dabei nicht ausgefochten werden: es handelt sich um die Existenz der bürgerlichen Klassen in Stadt und Land, die gemäß dem sozialdemokratischen Programm aufgelöst werden sollen, trotzdem die Früchte dieser Auflösung in der Praxis der Dritten kommunistischen Internationale grauenhaft zutage getreten sind. Dieser Internationalismus ist Fleisch vom Fleische der Sozialdemokratie, ist ihre leibhaftige Konsequenz, der die Massen trotz des Widerstrebens ihrer Führer, wie der Zug nach links beweist, sich nicht entziehen können. Wer nicht die Augen vor den Tatsachen verschließen will, muß zugeben, daß die Sozialdemokratie wohl theoretisch den Kommunismus bekämpft, daß sozialdemokratische Minister kommunistische Exzesse niederschlagen, aber ihre Presse alles daransetzt, die Abwehrmaßregeln abzuschwächen. So in Sachsen und in Thüringen, wo in widerlicher Heuchelei jegliche Mißwirtschaft mit dem Mantel der Liebe gedeckt wird, ungeachtet eines erdrückenden Beweismaterials. Diese Länder liefern Musterbeispiele dafür, wie nicht regiert werden darf, und sind gleichwohl der Unterstützung durch ihre Preßmameluken sicher.

Wir gehen einem erbitterten Wahlkampf entgegen, aber wir brauchen ihn angesichts der moralischen Niederlagen, die die Sozialdemokratie auf wirtschaftlichem und sozialen Gebiet erlitten hat, nicht zu fürchten. Gelähmt vom Schlage des 9. Novembers, ließ das Bürgertum alles über sich ergehen und schien seine Widerstandskraft eingebüßt zu haben. Erst, als sich die Uebersetzung der marxistischen Theorien so unheilvoll in der Praxis auszuwirken begann, erwachte im Bürgertum wieder das Bewußtsein seiner Macht, und es vollzog sich die Annäherung der verschiedenen bürgerlichen Parteien. Daß sie nicht schon beim jüngsten Ermächtigungsgesetz in die Erscheinung trat, war ein Fehler; es blieb jedoch die Arbeitsgemeinschaft als Keim eines Zweiparteiensystems erhalten, und diesen in die Halme schießen zu lassen, wird die Aufgabe der führenden Politiker sein. Das Kabinett Marx hat sich bisher auf der mittleren Linie bewegt; hat sogar dem beratenden Fünfzehnerausschuß des Reichstags auf dessen Vorstellungen hin ein erstaunlich williges Ohr geliehen und sich zur Abschwächung seiner Vollmachten in Sachen des Druckschriftenverbots und der Beschränkung der persönlichen Freiheit verstanden, eine Mäßigung, die im Einklang steht zu seiner Zurückhaltung Bayern gegenüber, die sich darin aussprechende Versöhnlichkeit, die ihr Gegenstück zu dem Bombenanschlag und der Kommunistenverschwörung in Hannover findet, wird ihre Wirkung auf die Volksstimmung nicht verfehlen. Das Volk ist, enttäuscht von angeblichen Errungenschaften, ruhebedürftig geworden und mehr der Abschleifung als der Verschärfung der Gegensätze geneigt, während die auf dem Klassenkampf herumreitende Sozialdemokratie den Geist der Unversöhnlichkeit atmet. Ein Zusammenschluß aller bürgerlichen Parteien vermag zwar keinen Idealstaat zu gewährleisten, wohl aber einen durch keine Koalitionskrisen erschütterten Regierungszustand, der auf längere Zeit hinaus Handel und Wandel in seiner natürlichen, von keiner Utopisterei gestörten Ordnung erhält. Wer zu diesem Zwecke bei den Wahlen nicht mitmachen will auf bürgerlicher Seite, verkennt die Gefahr der außenpolitischen Lage, die wesentlich behoben wird, wenn die Reichsregierung sich auf eine starke Partei, einen nationalen Bürgerblock, zu stützen vermag. Seit die Deutschnationale Volkspartei sich zur Weimarer Verfassung bekannt hat, ist für die andern Parteien der Grund weggefallen, ihr die Bündnisfähigkeit abzusprechen, und der Riß im Block ist verschwunden. Das eröffnet eine gute Aussicht für die Neuwahlen.

Der Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten.

Beim Reichspräsidenten hat, wie bereits kurz gemeldet, am Neujahrstage der übliche Empfang des diplomatischen Korps stattgefunden. Als Doyen des diplomatischen Korps hielt der apostolische Nuntius

Monsignore Pacelli

die Ansprache, in der er u. a. folgendes ausführte:

„Das soeben verflossene Jahr ist nicht ohne schwere Schmerzen und Leiden für die Menschheit dahingegangen. Besonders an diesem Tage richten sich unsere Blicke mit inniger Teilnahm auf gewisse unglückliche Klassen des Volkes, in dessen Mitte wir leben. Wir sprechen den edlen Herzen unseren Beifall aus, die sich bemühen, ein so erschütterndes Elend zu lindern, und wir wünschen glühend, daß alle Nationen sich jener gesunden und ruhigen Wohlfahrt erfreuen mögen, die auf Gerechtigkeit, auf friedlicher Arbeit und auf brüderlicher Liebe beruht." — In seiner Erwiderung sagte

Reichspräsident Ebert:

„Mit aufrichtiger Genugtuung stellen wir fest, daß weite Kreise der fremden Nationen sich der in Deutschland herrschenden Not bewußt geworden sind und, vom Geiste wahrer Menschlichkeit beseelt, uns Hilfe und Beistand geleistet haben. Es ist bei Beginn des neuen Jahres der sehnlichste Wunsch des deutschen Volkes in seinem harten und duldenden Ringen um sein Leben und seine Zukunft, daß auch ihm bald das hohe Gut ruhiger Arbeit und friedlichen Lebens im Kreise der Völker beschieden sei."

Das Haus des Sonderlings.

27] **Kriminalroman von Erich Ebenstein.**

Dann blickte man neugierig auf den Angeklagten, der sich aufgerichtet hatte und in großer Bewegtheit leuchtenden Auges auf die Sprecherin starrte.

Torwesten hatte ganz vergessen, wo er sich befand. Für ihn waren in diesem Moment nur zwei Menschen auf der Welt: Heidy und er selbst. Zum ersten Male hörte er nun, was sie für ihn getan, begriff er, wie sehr sie ihn liebte.

Sein Verteidiger flüsterte ihm etwas zu — er hörte es nicht. Als sie geendet, rief er erschüttert:

„O, Heidy, wie konntest du so viel für mich wagen!"

Sie sah ihn stumm an mit einem so lieben, innigen Blick, daß alle, die ihn beobachteten, sich gerührt, abwandten, wie vor etwas Heiligem, das nicht entweiht werden durfte.

Dann folgte sie der Aufforderung des Vorsitzenden u. nahm ihren Platz auf der Zeugenbank ein. Die Stimmung war jetzt im Publikum ganz offen für den Angeklagten.

Da sagte der Vorsitzende in seiner kühlen, objektiven Weise:

„Dieser Aussage der Zeugin steht die Aussage des Chauffeurs Merkl entgegen, der in der Dame, welche er von Baden an die Gärtnerei fuhr, Frau Torwesten nicht wieder erkannte. Ich kann seine Aussage nur verlesen, da er selbst krankheitshalber nicht erscheinen konnte."

Er verlas die Aussage.

Merkl gab darin unter Eid an, daß am 18. Juni abends gegen 10 Uhr, eine Dame seinen Wagen gemietet habe, um nach der Gärtnerei Brenner in Erdberg zu fahren, wo sie eine Bestellung zu machen habe. Während er den Motor ankurbelte, sei plötzlich dicht neben ihm ein Mensch in gebückter Stellung aufgetaucht, der ihm das Erkennungszeichen der Geheimpolizei vorgehalten habe und dann lautlos vorne unter seinen Lenkersitz gekrochen sei, woran ihn zu hindern, er sich nicht für berechtigt gehalten habe. Die Dame im Wagen konnte davon nichts bemerken. Der Detektiv, den man ihn später als den erschossenen Kebler gezeigt habe, sei vor der Dame ausgestiegen, als das Auto dann hielt. Er sei ihr verstohlen bis an das Gärtnerhaus gefolgt und hinter diesem verschwunden. Sehr bald aber sei er im Laufschritt wiedergekommen und mit ihm an die Wachstube gefahren, um Polizeimannschaft zu holen, weil sich, wie er sagte, in dem Gärtnerhaus Verbrecher befänden. Später habe ihn der Untersuchungsrichter einmal mit einer Dame konfrontiert, in der er aber seine Passagierin nicht wiedererkannt habe. Letztere hatte schwarzes Haar und brünetten Teint. Die Dame aber sei blond und rosig gewesen.

„Man darf nicht vergessen, daß Frau Torwesten früher beim Theater war!" sagte er laut. „Die Kunst, ihr Aeußeres zu verändern, wird ihr daher wohl geläufig sein!"

„Wir haben noch andere Zeugen dafür, daß Frau Torwesten nicht gut die Frau gewesen sein kann, der Fräulein Siebert gefolgt ist. Es ist nahezu erwiesen, daß sie in jener Nacht ihr Haus nicht verlassen haben kann," bemerkte der Vorsitzende. „Soll ich diese Zeugen rufen lassen?"

„Ich verzichte auf sie. Im Grunde ist diese Frage ja nicht so sehr wichtig, wenn sie nicht, wie eben geschehen, dazu benützt werden soll, die Glaubwürdigkeit Fräulein Sieberts in Zweifel zu ziehen. Viel wichtiger scheint mir, das Verhälnis meines Klienten zu seiner Frau endlich völlig klar zu stellen."

„Scheint Ihnen dies wirklich wichtiger, als die Feststellung von Tatsachen, welche mit dem begangenen Mord in Verbindung stehen?" warf der Staatsanwalt spöttisch ein.

Dr. Herrlingers Augen funkelten kampfbereit.

„Ja! Denn ich bin überzeugt, daß es der springende Punkt in der ganzen Angelegenheit ist. Man beschuldigt meinen Klienten dieses Mordes hauptsächlich darum, weil man behauptet, daß niemand als er ein Interesse an dem Tod des Artisten Chambers haben konnte. Ich aber hoffe darzutun, daß andere Leute viel größeres Interesse daran besaßen, ihn verschwinden zu lassen."

Bei diesen Worten fuhren beide Lyttons mit einem Ruck in die Höhe und starrten den Anwalt bestürzt an. Auch Torwesten wandte den Kopf und blickte erstaunt fragend auf seinen Verteidiger. Die beiden Verteidiger der Lyttons steckten die Köpfe zusammen und flüsterten. Das Publikum wurde unruhig. Herrlinger aber ließ sich ruhig lächelnd auf seinem Platz nieder, während der Vorsitzende Frau Torwesten aus dem Zeugenzimmer holen ließ.

Frau Torwestens Erscheinen war natürlich die erwartete Sensation der ganzen Verhandlung. Kein Wunder darum, daß die Unruhe im Saale sich nicht legen wollte, und es erst der Drohung des Vorsitzenden, den Saal räumen zu lassen, gelang, die Ruhe wieder herzustellen.

Dann machte er sie auf ihr Recht aufmerksam, als Gattin des Angeklagten die Aussage zu verweigern.

Aber Frau Torwesten erklärte, auf die Begünstigung verzichten zu wollen.

„Dann muß ich Sie unter Eid vernehmen, gnädige Frau."

„Ich bin dazu bereit."

Frau Torwesten öffnete schon die Knöpfe ihres langen seidenen Handschuhes, um die rechte Hand zum Schwur zu entblößen, da erhob sich Dr. Herrlinger.

„Ich protestiere gegen die Beeidigung dieser Zeugin!" klang es messerscharf durch den Raum.

Aller Augen richteten sich verwundert auf ihn.

„Darf ich um eine Erklärung dieses Protestes bitten?" sagte der Vorsitzende kühl. „Meines Wissens hat die Voruntersuchung nichts Belastendes gegen diese Zeugin ergeben."

„Weil die Voruntersuchung sich nur mit dem hiesigen Aufenthalt der Zeugin befaßte. Ich aber bin in der Lage, Ihnen auch einiges aus ihrer Vergangenheit mitteilen zu können. Wir haben vorhin, als die üblichen Vorfragen an die Angeklagten gerichtet wurden, in bezug auf John Lytton nur die kurzen Worte gehört: „vorbestraft mit zwei Jahren wegen Diebstahls". Gestatten Sie, daß ich Ihnen über diesen von John Lytton begangenen Diebstahl Näheres berichte."

(Fortsetzung folgt)

Reichskanzler Marx

führte aus:

Das Jahr 1923, das nunmehr hinter uns liegt, hat besonders harte Schicksalsschläge unserm Volke und Vaterland beschieden. Ich brauche nur auf die Besetzung der reichsten und betriebsamsten Industriegegend an der Ruhr hinzuweisen und alle die ungeheuerlichen Folgeerscheinungen, die sich daran geknüpft haben. Die schwere Beeinträchtigung unseres Finanz- und Wirtschaftslebens, die dadurch verursacht worden ist, zwingt uns jetzt, geradezu brutale Maßnahmen zu treffen, um wenigstens die notdürftigsten Bedürfnisse unseres Staatslebens zu bestreiten. Dunkel liegt das Jahr 1923 hinter uns. Es gehört der ganze Starkmut der deutschen Nation dazu, dem Jahre 1924 und der politischen Entwicklung in ihm getrost entgegenzusehen. Aber die edlen Eigenschaften des deutschen Volkes, die in der Zeit der Not besonders hell zutage treten, lassen uns Hoffnung schöpfen, daß es uns trotz aller entgegenstehenden Hindernisse möglich sein wird, deutsches Volk und Vaterland einer besseren Zukunft entgegenzuführen.

Anschließend empfing der Reichspräsident den Reichstagspräsidenten Löbe und den Vizepräsidenten Dr. Rießer, die ihm die Glückwünsche des Reichstags übermittelten. Anschließend sprach eine Abordnung des Reichsrats dem Reichspräsidenten die Glückwünsche des Reichsrats aus. Später übermittelten Vertreter der Heeres- und Marineleitung dem Reichspräsidenten die Wünsche des Reichsheeres und der Reichsmarine zum neuen Jahre.

Neujahr in aller Welt.

Wien. Anläßlich des Neujahrsfestes fand ein feierlicher Empfang des diplomatischen Korps durch den Bundespräsidenten Hainisch im Beisein des Außenministers statt, zu dem auch der deutsche Gesandte Dr. Pfeiffer erschien.

London. Die Neujahrsbetrachtungen der englischen Presse sind fast durchweg zuversichtlich gestimmt. Die unmittelbar bevorstehende Aussicht einer Regierung der Arbeiterpartei nimmt darin den Hauptplatz ein.

Paris. Bei dem Neujahrsempfang des diplomatischen Korps im Elysee sprach zunächst der Doyen, der päpstliche Nuntius Monsignore Ceretti. Der Präsident der Republik sagte u. a. die Beharrlichkeit der französischen Politik, die mit unerschütterlicher Mäßigung durchgeführt worden wäre, habe schließlich doch Früchte (?) getragen. Man dürfe jetzt das Herannahen der endgültigen Gesundung (!) und des endlichen Friedens (?) begrüßen. Frankreich, dessen Genie dem Haß und der Zwietracht so fern stehe (!), wünsche von ganzer Seele den Frieden und die Entspannung.

Brüssel. Bei den Neujahrsempfängen im königlichen Schloß sagte der König in Erwiderung auf eine Ansprache des Präsidenten der Deputiertenkammer, die Regelung der Reparationsfrage sei für die Wiederherstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichts Belgiens unerläßlich.

Rom, 1. Januar. Mussolini empfing die Minister- und Unterstaatssekretäre zur Entgegennahme ihrer Neujahrsglückwünsche. Auf eine Begrüßungsansprache des Justizministers Oviglio erwiderte Mussolini mit einer Rede, in der er u. a. sagte, daß die Bilanz der politischen Tätigkeit sich sehr stark aktiv zeige. Wenn man auch schon viel erreicht habe, so werde es doch noch langer Zeit bedürfen, um das Werk zu vollenden, zu dessen Verwirklichung die Vorbedingungen geschaffen seien. Ohne übertriebenen Stolz schloß Mussolini, können wir mit unserem Werk zufrieden sein und es fortsetzen. Das italienische Volk gewährt uns auch für das Jahr 1924 stillschweigend Vollmacht.

New York. In der Neujahrsbotschaft des Handelssekretärs Hoover herrscht ein optimistischer Ton vor. Nach Ansicht Hoovers sind die wirtschaftlichen Aussichten für Amerika gut. Die Weltlage sei hoffnungsvoll, und zwar infolge der Einleitung von Verhandlungen für die Regelung des deutschen Problems, das Hoover die größte wirtschaftliche Bedrohung der Welt nennt. Hoover erklärt weiter, die Stabilisierung des französischen Franken und eine große Verminderung in den europäischen Rüstungen seien unbedingte Vorbedingungen für die Wohlfahrt der Welt.

Die Reichsschuld am Jahresende.

Nachdem in der Veröffentlichung der üblichen Dekadenausweise über die Finanzgebarung des Reichs anläßlich der Einführung der Rentenmark und der damit verbundenen Umstellung eine Stockung eingetreten war, gibt das Reichsfinanzministerium jetzt 4 bzw. 5 solcher Ausweise für die Zeit vom 10. bis 15. November und vom 15. November bis 20. Dezember bekannt. Diese Uebersichten zeigen erschreckend die katastrophale Lage der Reichsfinanzen — betrug doch der Zuschußbedarf von 35 Tagen 605 Millionen Rentenmark! —, aber in der Verschiedenheit der einzelnen Ausweise zeigt sich bereits die erste Wirkung entschlossener Ausgabendrosselung. Von amtlicher Stelle wird der mehrere Seiten umfassenden Zahlenaufstellung folgende Erläuterung beigegeben:

Die schwebende Schuld getilgt.

„Der zuletzt veröffentlichte Ausweis über die Finanzgebarung des Reichs umfaßte den Zeitraum vom 1. bis 10. November 1923. Mit der Ausgabe der Rentenmark ist am 15. November 1923 begonnen worden. Bis dahin war die schwebende Schuld des Reiches bis auf 191,6 Trillionen Papiermark angewachsen. Mit der Tilgung dieser Schuld ist sofort nach Stillegung der Notenpresse begonnen worden, für welchen Zweck der Reichsbank aus dem unverzinslichen Kredit des Reichs bei der Rentenbank 200 Millionen Rentenmark zur Verfügung gestellt worden sind. Mit Hilfe dieser Mittel ist die schwebende Schuld des Reichs aus der Diskontierung von Schatzanweisungen bei der Reichsbank bis zum 23. November 1923 bis auf 161 und bis zum 30. November 1923 bis auf 96,9 Trillionen Papiermark herabgemindert worden. Weitere Abrechnungen der Reichsbank liegen noch nicht vor; nach dem Ergebnis der bisherigen Ermittelungen kann aber angenommen werden, daß die schwebende Schuld des Reichs bei der Reichsbank bis zum 20. Dezember 1923 im wesentlichen als getilgt angesehen werden kann.

Mit dem 16. November 1923 beginnt für das Reich eine vollständig neue Wirtschaftsperiode. Die Diskontierung von Schatzanweisungen bei der Reichsbank hat aufgehört, an deren Stelle ist, da eine Ausgleichung der Reichsausgaben und Reichseinnahmen in der Uebergangszeit noch nicht möglich war, die Inanspruchnahme des Reichskredits bei der Rentenbank getreten; Post und Reichsbahn erhalten seit dem 16. November 1923 vom Reiche keine Zuschüsse mehr. In der vorliegenden Veröffentlichung ist deshalb mit dem 15. November 1923 ein Schnitt gemacht worden. Die Aufrechnung der in der Zeit vom 1. April bis 15. November 1923 geleisteten Ausgaben und der in dieser Zeit aufgekommenen Einnahmen ist aufgegeben worden, weil sich aus den so gewonnenen Papiermarkzahlen kaum noch ein Bild über die Finanzgebarung des Reichs gewinnen läßt.

Erst nachdem seit dem 20. November 1923 eine Stabilisierung der Mark eingetreten ist, gewinnen die Zahlen wieder an Bedeutung. Ein Vergleich der Einnahmen und Ausgaben in den Perioden vom 21.—30. November 1923 (acht Zahltage) und vom 1.—10. Dezember 1923 (acht Zahltage) und vom 11.—20. Dezember (neun Zahltage) ergibt folgendes Bild: Die Einnahmen sind gestiegen von 15,1 auf 32,8 und auf 42,9 Millionen Goldmark. Die Ausgaben haben sich ermäßigt von 258,7 auf 179,9 und auf 165,7 Millionen Goldmark. Durch das Zusammenwirken erhöhter Einnahmen und geringerer Ausgaben hat sich der Zuschußbedarf ermäßigt von 243,6 auf 147,1 und auf 122,8 Millionen Goldmark. Der Zuschußbedarf betrug für je einen Zahltag 30,4, 18,4 und 13,6 Millionen Goldmark.

Der Zuschußbedarf des Reiches beläuft sich für die Zeit vom 16. November 1923 bis 20. Dezember 1923 auf insgesamt 562 Trillionen Papiermark, was einem Betrage von etwa 605 Millionen Rentenmark entspricht.

Der Rentenbankkredit in 6 Wochen fast aufgezehrt.

Außerdem sind aus dem Reichskredit bei der Rentenbank in Anspruch genommen worden: für die Post als Betriebsmittelkredit 30 Millionen Rentenmark, für die Reichsbahn als Betriebsmittelkredit 20 Millionen Rentenmark, für die Reichsbahn als Sicherheit für das nichtwertbeständige Reichsbahnnotgeld 90 Millionen Rentenmark, für die Reichsgetreidestelle als Zwischenkredit 25 Millionen Rentenmark. Die Inanspruchnahme des Reichskredits bei der Rentenbank beläuft sich hiernach, abgesehen von den 200 Millionen Rentenmark zur Einlösung der schwebenden Schuld, bis zum 20. Dezember 1923 auf insgesamt 770 Millionen Rentenmark. Die der Post, der Reichsbahn und der Reichsgetreidestelle zugewiesenen Zwischenkredite sollen später zurückgezahlt werden und werden dann für Zwecke der allgemeinen Reichsverwaltung wieder frei.

Die Summe von 562 Trillionen Papiermark umfaßt den gesamten Zuschußbedarf der allgemeinen Reichsverwaltung einschließlich der Besoldungs- und Pensionszahlungen, der Ausgaben zur Ausführung des Friedensvertrags, der Besoldungszuschüsse und Steuerüberweisungen an Länder und Gemeinden, der Ausgaben für Erwerbslosenfürsorge und der besonderen noch laufenden Ausgaben für das besetzte Gebiet."

Milderung des Ausnahmezustandes.

W.T.B. teilt mit:

Auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung wird folgendes verordnet:

Artikel 1. Hinter den § 5 der Verordnung des Reichspräsidenten auf Grund des Art. 48 Abs. 2 der Reichsverfassung, betreffend die zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung für das Reichsgebiet nötigen Maßnahmen, vom 26. 10. 1923, werden folgende Paragraphen eingeschaltet:

§ 5a: Gegen das Verbot regelmäßig erscheinender Druckschriften ist die Beschwerde an den Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik zulässig. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung. Der Staatsgerichtshof entscheidet in der Besetzung von drei Mitgliedern, von denen mindestens eins dem Reichsgericht nicht angehört.

§ 5b: Auf Beschränkungen der persönlichen Freiheit findet das Gesetz, betreffend die Verhaftung und Aufenthaltsbeschränkung auf Grund des Kriegszustandes und des Belagerungszustandes, vom 4. Dezember 1916, entsprechende Anwendung. An Stelle des Reichsmilitärgerichts tritt der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Sie findet auch Anwendung, soweit an diesem Tage regelmäßig erscheinende Druckschriften verboten oder Personen in ihrer persönlichen Freiheit beschränkt sind. Personen, die sich am Tage der Verkündung dieser Verordnung in Haft befinden, sind alsbald darüber zu belehren, daß ihnen gegen die Verhaftung jederzeit das Rechtsmittel der Beschwerde an den Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik zusteht.

Um die Absetzung der Dynastie Glücksburg.

Wie dem „Echo de Paris" aus Athen berichtet wird, haben 62 liberale Abgeordnete vom republikanischen Flügel der Partei unter dem Vorsitz von Papanastasius einstimmig dessen Vorschlag angenommen, die Nationalversammlung, ohne die Ankunft von Venizelos abzuwarten, sofort zu eröffnen und die Dynastie Glücksburg für abgesetzt zu erklären. Die Abgeordneten beschlossen ferner, die Bildung eines Senats zu verlangen, der seit 1864 in Griechenland nicht mehr besteht. 81 liberale Abgeordnete haben jede Zusammenarbeit mit den Republikanern abgelehnt. Sie beabsichtigen, sich unter Venizelos neu zu gruppieren.

Der Verkehr mit dem besetzten Gebiet.

Die Interalliierte Rheinlandkommission erläßt eine Verfügung Nr. 236, wonach den gegebenen Verhältnissen entsprechend für die im besetzten Gebiet ansässigen Personen der Verkehr zwischen diesem Gebiet und dem unbesetzten Deutschland freigegeben wird und für die Bewohner der unbesetzten Nachbarbezirke Verkehrserleichterungen geschaffen werden. In besonders dringenden Fällen können Bewohner des besetzten Gebietes, die den Besuch von im unbesetzten Deutschland wohnenden Personen zu erhalten wünschen, im Namen dieser Personen das Gesuch beim Delegierten der Rheinlandkommission ihres Kreises einreichen. Diese Verfügung tritt sofort in Kraft.

Neujahrsgruß an Oesterreich. Der Reichspräsident hat dem österreichischen Bundespräsidenten folgendes Telegramm gesandt: „Zum Jahreswechsel spreche ich Ihnen und dem stammverwandten österreichischen Volke herzlichste Glückwünsche aus. Deutschland gedenkt in dieser Zeit der Not in aufrichtiger Dankbarkeit der vielen Beweise hilfsbereiter Anteilnahme des Brudervolkes. Möge das neue Jahr unsere Länder fördern auf dem Wege der Gesundung und Wiederherstellung, den Oesterreich zu unserer Freude bereits mit gutem Erfolg beschritten hat."

Senatswahlen in Frankreich. Am kommenden Montag finden in Frankreich Senatswahlen für ungefähr die Hälfte der Sitze statt. In 36 Departements sind 116 Senatoren neu zu wählen. Von den ausscheidenden Senatoren gehören 55 der radikalen Partei an, die sich die demokratische Linke nennt, 34 sind Linksrepublikaner, 15 gemäßigte Republikaner und 12 Konservative.

Deutsche Worte für unsere Zeit.

Was seine Selbständigkeit verloren hat, hat zugleich verloren das Vermögen einzugreifen in den Zeitfluß, und den Inhalt desselben frei zu bestimmen; es wird ihm, wenn es in diesem Zustand verharrt, seine Zeit, und es selber mit dieser seiner Zeit, abgewickelt durch die fremde Gewalt, die über sein Schicksal gebietet; es hat von nun an gar keine eigene Zeit mehr, sondern zählt seine Jahre nach den Begebenheiten und Abschnitten fremder Völkerschaften und Reiche. Fichte.

Aus Laasphe und Umgegend.

—* **Zur gefl. Beachtung!** Wir machen darauf aufmerksam, daß sämtliche Postanstalten und Landbriefträger bis zum 20. Januar noch Bestellungen auf unser Blatt entgegennehmen, jedoch mit einem Aufschlag von 20 Goldpfennig. Diesen Aufschlag werden auch in Zukunft diejenigen bezahlen müssen, die erst nach dem 25. des Monats das Blatt für den nächsten Monat bestellen. Es liegt also im Interesse der Leser, die Bestellung der Zeitung aus Sparsamkeitsgründen vor dem 25. eines jeden Monats zu bewirken.

* **Laasphe,** 4. Jan. Der Uebergang ins neue Jahr vollzog sich hier in ernst-feierlicher Weise unter dem Klang der Kirchenglocken. Auf den Straßen war es diesmal recht ruhig, wozu auch die strenge Kälte der Neujahrsnacht ihr Teil beitrug. Sehr wohltuend berührte es, daß diesmal der Unfug und das Geknall mit Feuerwerkskörpern nicht zu hören war. Die Gottesdienste am Silvesterabend und am Neujahrstag waren trotz der winterlichen Kälte gut besucht. — Möge uns nun das neue Jahr vor bösen Enttäuschungen bewahren!

—* **Fahrplanänderungen.** Vom 1. Januar 1924 an treten auf der Strecke Erndtebrück—Berleburg—Frankenberg nachstehende Fahrplanänderungen in Kraft: Es verkehren täglich folgende Personenzüge: 6.40 morgens ab Erndtebrück, 7.34 ab Berleburg, 9.23 in Frankenberg; 5.13 morgens ab Frankenberg, 8.15 ab Berleburg, 8.56 in Erndtebrück; 2.40 nachm. ab Frankenberg, 4.40 ab Berleburg, 5.20 in Erndtebrück; 5.35 nachm. ab Erndtebrück, 6.25 ab Berleburg, 8.28 in Frankenberg. Es fallen aus die Züge 780, 785, 784, 787, 786, 783. Die Güterzüge 9085 und 9086 erhalten Personenbeförderung in 4. Wagenklasse.

☞ Unserer heutigen Ausgabe liegt eine Druckschrift der AMBI-Werke, Berlin, Kochstraße 18 bei über die bekannte AMBI-Massiv-Bauweise, sowie die verschiedenen AMBI-Einrichtungen, die zur Herstellung von Bausteinen aus fast überall vorhandenen Rohstoffen, Kies-Sand bezw. Schlacke dienen. In „AMBI" sind bisher über 20 000 Wohnungen, landwirtschaftliche und Industriebauten errichtet worden. Gegenüber Ziegelbau soll mit „AMBI" eine Ersparnis bis zu 60% der Mauerwerkskosten erreicht werden.

Erndtebrück, 4. Januar. Der Schnee liegt hier fast ¾ Meter hoch und dabei schneit es lustig weiter. Auch war durch die ungeheuren Schneemassen der Bahnverkehr an verschiedenen Stellen gestört. Seit 40 Jahren sind hier nicht so viele Schneemassen niedergegangen wie in den letzten Tagen. — Bei Eröffnung des Bahnbetriebes Erndtebrück — Laasphe mußte der Betrieb wegen vollständiger Schneeverstopfung im Einschnitt Leimstruth für 14 Tage wieder eingestellt werden und es kostete viele Mühen, die in demselben festgefahrene Maschine wieder herauszuholen. — Im Orte selbst mußte der fast vergessene Schneeschliten wieder in Betrieb gesetzt werden. Hoffentlich bewahrheitet sich das alte Sprichwort: „Weiße Weihnachten, grüne Ostern."

Erndtebrück, 4. Januar. Das alte Jahr mit seinen Nöten und Sorgen liegt hinter uns. Wenn auch von den sonst üblichen Vergnügungsfeiern in den letzten Tagen des alten Jahres Abstand genommen wurde, so wurden doch von einzelnen Vereinen Familienabende veranstaltet, insbesondere vom Gemischten Chor und vom Männergesangverein Eintracht. Wie nicht anders zu erwarten war, nahmen die Abende in diesen Vereinen wieder einen erhebenden Verlauf und erbrachten aufs Neue den Beweis, daß sich jeder guterzogene und friedliebende Mensch in solchen Kreisen wohl fühlen muß. Wo man singt, da laß dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder! Dieses alte Sprichwort kommt in diesen beiden Vereinen so recht zum Ausdruck.

Erndtebrück, 4. Januar. Beim hiesigen Turn- und Sportverein 95 hat sich eine Trennung vollzogen insofern, als jetzt die Sportabteilung eine selbstständige Abteilung bildet. Diese Trennung war aus gewissen Gründen erforderlich, wird aber von den Mitgliedern recht sehr bedauert. Der innere Zusammenhang bleibt jedoch nach wie vor bestehen. Wir verweisen auf die Anzeige in heutiger Nummer, in der die Sportmitglieder zu einer Versammlung eingeladen werden, in der die Trennungsfrage besonders zur Sprache kommen wird.

—* **Invalidenversicherung.** Nach der ersten Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 20. Dezember 1923 gelten vom 31. Dezember ab:

Lohnkl.			für einen	Wochenverd.	bis zu	Rentenmark,	Wochenbeitr.	Rtpfg.
1	"	"	"	"	10	"	"	20
2	"	"	"	von mehr als	10—15	"	"	40
3	"	"	"	"	15—20	"	"	60
4	"	"	"	"	20—25	"	"	80
5	"	"	"	"	25	"	"	100

Von diesem Tage ab werden Beitragsmarken in den bisherigen Werten von den Verkaufsstellen nicht mehr abgegeben; Beiträge für zurückliegende Zeit sind in den neuen, vorstehenden Werten zu ent-

richten. Die nicht mehr gültigen Marken der Lohnklassen 44 bis 50 werden bei den Verkaufsstellen bis zum 31. März 1924 umgetauscht und dabei zum hunderttausendfachen Betrage des aufgedruckten Geldwertes angerechnet.

— Der Goldumrechnungssatz für die Reichssteuern beträgt 1 Billion Papiermark für je 1 Gold- oder Rentenmark.

Aufruf des Notgeldes. Der Reichsminister der Finanzen hat das auf Papiermark lautende Notgeld für das unbesetzte Gebiet der Länder Preußen, Baden, Mecklenburg-Schwerin, Braunschweig, Oldenburg, Anhalt, Lippe, Bremen, Lübeck, Waldeck-Schaumburg-Lippe, zum 2. Januar 1924 mit Einlösungsfrist bis 31. Januar 1924 aufgerufen. Die Sperre der hinterlegten Deckung ist aufgehoben. Zum 15. Januar 1924 hat der Reichsfinanzminister das wertbeständige Notgeld für die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen-Posen, Hannover und die Stadt Berlin aufgerufen. Die Einlösungsfrist beträgt einen Monat. Die als Deckung des wertbeständigen Notgeldes hinterlegten Stücke der Goldanleihe und Goldschatzanweisungen werden für die Aussteller vom 7. Januar an freigegeben. Das Notgeld der Reichsbahn bleibt von dem Aufruf unberührt.

Gerichts- und Notariatsgebühren in Gold. Der Amtliche Preußische Pressedienst schreibt: Vom 1. Januar 1924 ab werden die Gebühren des Deutschen Gerichtskostengesetzes in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, Konkurs- und Strafsachen sowie die Gebühren des Preußischen Gerichtskostengesetzes in Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit in Gold berechnet und eingezogen. In Reichswährung (Papiermark) geleistete Zahlungen sind nach dem Tage der Einzahlung in Gold umzurechnen.

— **Biedenkopf,** 4. Januar. Die Herdbuchgesellschaft für das Vogelsberger Rind des Kreises Biedenkopf hat in einer ihrer letzten Versammlungen beschlossen, nunmehr etwa alle 3 Monate eine Zuchtviehversteigerung von Vogelsberger Vieh abzuhalten. Die Einrichtung soll dem bereits langgehegten Wunsche Rechnung tragen, das verkäufliche Zuchtmaterial im Vogelsberger Zuchtgebiet in regelmäßig wiederkehrenden Abständen zusammenzubringen und zum Verkauf zu stellen. Insbesondere wird den Bullenhaltern dadurch Gelegenheit gegeben, ohne große Mühe die passenden Zuchtbullen zu finden. Die erste Versteigerung findet am Montag den 7. Januar, vormittags 10 Uhr, in Breidenbach (Kr. Biedenkopf) statt. Es kommen etwa 20 Bullen im Alter von 10 – 20 Monaten und eine Anzahl tragender Rinder zum Verkauf, so daß eine gute Beschickung in Aussicht steht und der Besuch der Veranstaltung allen Interessenten und Züchtern des roten Höhenviehs besonders empfohlen werden kann.

Gedenkt der hungernden Vögel!

Vermischtes.

Starker Schneefall in den Gebirgen. Der nach dem vorhergehenden Tauwetter erneut einsetzende starke Schneefall hat die auf dem Hochschwarzwald lagernden gewaltigen Schneemassen um ein Erhebliches vermehrt. Die Störungen im Eisenbahnverkehr waren sehr umfangreich, namentlich auf den Linien, die zum Schwarzwald hinauf führten und ihn durchquerten. Vielfach blieben die Züge im Schnee stecken. Auf kleineren Linien wurde der Verkehr vollkommen eingestellt. In einem Falle ist sogar ein Zug vollkommen eingeschneit, so daß die Passagiere die Nacht im Eisenbahnzug zubringen mußten. Zahlreiche kleine Schwarzwalddörfer sind von der Außenwelt völlig abgeschnitten.

Ueber fünfzig Rodelunfälle an einem Sonntag. Das frostklare Winterwetter hatte am Sonntag ungeheure Scharen Rodellustiger in die nähere Umgebung Berlins gelockt, um dort dem Sport zu huldigen. Besonders stark war der Verkehr in Friedrichshagen, wo ungezählte Tausende mit ihren Schlitten in die Müggelberge pilgerten. Leider ereignete sich sich hierbei eine Anzahl sehr schwerer Unfälle. Von den ziemlich steilen Berglehnen fuhren die Rodler zu Tal, ohne die notwendige Vorsicht aufzuwenden. Vielfach fuhren die Schlitten in das untenstehende Publikum, wobei sich die ersten Unfälle ereigneten. Auf einer besonders steilen improvisierten Rodelbahn prallte u. a. ein Schlitten an einen Baum und ging in Trümmer, wobei mehrere nachfolgende Gefährte in die Verletzten hineinfuhren und so ein unentwirrbares Knäuel entstand. Die freiwillige Sanitätskolonne Cöpenick hatte Mannschaften entsandt, die den ganzen Tag über Hilfe leisten mußten. Es wurden über 50 Unfälle gezählt. Darunter befanden sich zahlreiche Arm- und Beinbrüche, einem Rodler wurde beim Anprall an einen Baum der größte Teil der Kopfhaut abgerissen. Eine weitere Reihe Schwerverletzter mußte blutüberströmt und bewußtlos nach einem Restaurant getragen werden, wo ihnen erste Hilfe zuteil wurde. Von hier aus wurden über 50 Verletzte auf Tragbahren in das Cöpenicker Krankenhaus geschafft.

Eigenartiger Tod im Segelschlitten. Aus Stettin wird gemeldet: Drei Personen unternahmen auf den übereisten Osterwiesen eine Segelschlittenfahrt. Hierbei kam der Mast des Schlittens der Hochspannung des Großkraftwerks Stettin zu nahe. Während zwei Herren nur leichtere Schläge erhielten, wurde Studienrat Pantel vom Schiller-Realgymnasium so schwer vom Starkstrom getroffen, daß er sofort tot war.

Zusammenstoß zwischen Schneezug und Personenzug.

Breslau, 2. Januar.

Am Abend des 1. Januar fuhr auf dem Bahnhof Trebnitz, an der Strecke Koberwitz—Heinersdorf, ein Schneezug, bestehend aus Lokomotive und Schneepflug, auf einen festgefahrenen Personenzug auf. Ein Packwagen und ein Personenwagen entgleisten. Ein Bahnunterhaltungsbeamter wurde getötet, zwei Zugbeamte schwer, zwei Reisende leicht verletzt. Der Sachschaden ist erheblich. Der Unfall wurde dadurch herbeigeführt, daß der Lokomotivführer des Schneezuges bei dem unsichtigen Wetter den vorgeschriebenen Halteort überfuhr. — Infolge von Schneeverwehungen ist zurzeit jeder Zugverkehr auf allen Strecken eingestellt.

Wer nicht inseriert, gerät bei der
Kundschaft in Vergessenheit!

Tragödie in der Neujahrsnacht. In Wiesta in Holstein sind in der Neujahrsnacht die beiden Kinder des Arbeiters Zimmermann im Alter von einem und drei Jahren im Bett verbrannt. Die Mutter hatte den Kindern der starken Kälte wegen heiße Steine ins Bett gelegt und sich dann entfernt. Die Steine hatten durch ihre trockene Hitze das Bett in Flammen gesetzt.

Der Absturz des Fassadenkletterers. Mißgeschick hatten Fassadenkletterer, die im Berliner Westen einen Einbruch unternahmen. Sie hatten bereits alle Teppiche aus einer Wohnung im ersten Stock herausgeholt, als eine Bockleiter, die auf einem Vordach im Erdgeschoß stand und auf der einer von ihnen die Sachen entgegennahm, zusammenbrach. Der Einbrecher stürzte ab und fiel, wie die Spuren zeigen, auf einen Zaun, der zu seinem Glück keine Spitze hatte. Trotzdem muß er sich aber so schwere innere Verletzungen zugezogen haben, daß seine Helfershelfer gezwungen waren, ihn zu tragen oder wenigstens zu stützen. So mußten sie den größten Teil der Beute liegen lassen und konnten nur vier Perserbrücken mitnehmen.

Hinrichtung eines vielfachen Mörders. Im Gefängnis Klingelpütz in Köln wurde der ledige frühere Pferdeknecht Johann Mayer aus Mayn im Alter von 39 Jahren durch den Scharfrichter Heck hingerichtet. Damit wurde das Todesurteil des Koblenzer Schwurgerichtes aus dem Jahre 1919 gegen Mayer wegen Beteiligung an verschiedenen Mordtaten, darunter Frauenmorden in der Eifel, vollstreckt.

Die Neujahrsprophezeihungen der Madame de Thèbe. Frau de Thèbe, die bekannte Pariser Hellseherin, die das Erdbebenunglück in Japan und andere Ereignisse vorausgesagt haben will, kündet für das Jahr 1924 jetzt recht unerfreuliche Geschehnisse an. Das Jahr 1924 wird gewaltige Unglücksfälle bringen, Kriegsgefahren werden die Menschheit beunruhigen und allerlei Krankheiten und Ereignisse werden Kummer und Sorgen verbreiten. Die beiden kritischen Perioden des Jahres werden in den Frühling und in den Winter fallen. In dem nächsten Winter wird Frankreich eine Allianz mit einem anderen Staate eingehen, Großbritannien wird von inneren Unruhen zerrüttet werden und auch in anderen Staaten, besonders jedoch in Spanien werden große Umwälzungen vor sich gehen. Der König von Spanien wird von Feinden umringt sein und wird sich nur durch große Weisheit und Geduld aus den Gefahren retten können. Nur eine Nation von allen, nämlich Holland, wird in Frieden und Wohlstand leben.

Nicht weniger als vier Personen sind nach den Festtagen in der näheren Umgegend von Stettin ruchlosen Mörderhänden zum Opfer gefallen. So wird uns aus Jeznik gemeldet, daß das Eigentümerehepaar Bensch, nachdem es seit mehreren Tagen von den Nachbarn nicht mehr bemerkt worden war, und das Vieh vergebens nach Futter schrie, von der inzwischen verständigten Gendarmerie in ihrer verschlossenen Wohnung mit eingeschlagenen Schädel'n an der Erde liegend tot aufgefunden wurde. Weiter wird aus Stargard berichtet, daß im Friedrichswalder Forst von Holzfuhrleuten eine Leiche gefunden worden ist. Nach den bei der Leiche aufgefundenen Ausweispapieren handelte es sich um einen Arbeiter Karl Ramm, der 50 Jahre alt ist. Er war zuletzt in Neufalkenberg wohnhaft. Auch ihm war der Schädel eingeschlagen. Der Leiche sind später noch die Stiefel, der Mantel, die Jacke und das Hemd ausgezogen worden. — Schließlich wird aus Weetzow berichtet: Der 17jährige Dützmann lauerte früh morgens dem 56jährigen Arbeiter und Familienvater Vollbrecht auf und überfiel ihn mitten auf der Dorfstraße. Der Täter schlug auf den Nichtsahnenden mit einer Zange ein und zertrümmerte ihm die Schädeldecke. Schwer verletzt wurde er in die Klinik zu Greifswald gebracht, wo er bald darauf verstarb.

Anwaltshumor. Nicht lange vor Abschluß des Weltkrieges war in Rudolstadt ein hübsches, neues Justizgebäude fertiggeworden, dessen Anwaltszimmer mit launigen Merksprüchen längs der Wände ausgestattet ward. Wie in der „Gartenlaube" erzählt wird, hat ihr Urheber, Hofrat und früherer Rechtsanwalt Klinghammer, die Laufbahn eines Sachwalters knapp und pointiert darzustellen gewußt. Es heißt da: Schau deine Akten gründlich an, sonst bist du ein verlorner Mann. — Sei immer höflich vor Gericht, das Zähnefletschen lohnt sich nicht. — Je dicker schwillt ein Aktenstück, je zweifelhafter wird dein Glück. — Schnauz niemals deinen Gegner an, er ist, wie du, ein braver Mann. — Willst du beim Volk in Achtung stehn, dein Maul muß wie ein Mühlrad gehn. — Führ deine Sach gut oder schlecht, der Menge machst du's doch nicht recht. — Prozeßstoff ist ein Haufen Mist, darin ein Körnlein Rechtens ist. — Geht ein Prozeß dir übel aus, verflucht Mandants dein ganzes Haus. — Verleiht Fortuna dir Gewinn, läuft er zu deinem Nachbar hin. — Verlierst du, laß kein Tränlein rinnen, zwei können nicht zugleich gewinnen.

Eine aufregende Räubergeschichte hat sich in einem kleinen ungarischen Dorfe bei Subotica zugetragen. An einem Abend fuhr dieser Tage ein Bauernwagen in den Hof des Gutes einer Witwe. Eine schlank gewachsene Nonne stieg aus und bat um Nachtquartier. Es wurde ihr gewährt. Sie blieb auf dem Gute, aß mit den Bewohnern gemeinsam das Nachtmahl und zog sich auf ihr Zimmer zurück. Einem Knecht fiel aber der ungewöhnlich starke Körperbau und das männliche Gesicht der Nonne auf. Er versteckte sich schleunigst unter dem Bett, noch ehe die Nonne das Zimmer betrat. Sein Verdacht war berechtigt. Die Nonne warf ihre Kleider ab, und der Knecht erkannte das Gesicht des Räuberhauptmanns Marinco Perric, der vor kurzem aus dem Zuchthause entsprungen war. Er sprang aus seinem Versteck hervor und griff die angebliche Nonne mit seinem Messer an. Es kam zu einem Kampf auf Leben und Tod. Auf die Hilferufe des Knechtes kamen die anderen Gutsbewohner herbei. Wenige Minuten später lag der Räuber erstochen vor dem Tore des Gutshofs. Am Morgen erschien eine Kutsche, aus der vier bewaffnete Männer herausprangen. Als sie ihren Häuptling tot vorfanden, nahmen sie seine Leiche und flüchteten.

Der Untergang des Zeppelins „Dixmuiden".

Das französische Marineministerium hat eine Havasmeldung aus Rom bestätigt, wonach sechs Meilen von der sizilianischen Küste der Leichnam des Führers des Luftschiffes „Dixmuiden", Schiffsleutnant Degrenadin, bei Girgenti von Fischern aufgefischt und von den Behörden festgestellt worden ist. Der Marineattaché der französischen Gesandtschaft in Rom begibt sich sofort nach Sciacca, wo die Leiche aufgebahrt ist. Von dem Luftschiff „Dixmuiden" fehlt [illegible] jede Spur. Man hat die Hoffnung, daß das Schiff noch an den unbekannten Ort getrieben werden könnte, aufgegeben.

Man vermutet, daß die „Dixmuiden" in der Nacht zu 21. Dezember im Golf von Gabes in einen starken Sturm geraten ist. In einem Telegramm des Matin aus Algier wird mitgeteilt, daß der meteorologische Dienst von Algier festgestellt habe, daß alle seine Versuche, mit dem Luftschiff in Verbindung zu kommen, seit acht Tagen ergebnislos gewesen sind. Am 20. Dezember habe man das Luftschiff zum letzten Mal im Golf von Gabes steuerlos treibend gesichtet. In der Umgebung von Biskra-Gabes habe ein starker Sturm gewütet, der bis in die Nacht vom 20. zum 21. angehalten hat. Das würde die Vermutung bestätigen, daß das Luftschiff, vielleicht durch einen Blitz getroffen, ins Meer gefallen ist.

Der Populaire teilt zu dem Verlust der „Dixmuiden" mit, der erste Monteur des Luftschiffes Monbert sei eigine Tage vor dem Aufstieg in Lieusaint in Urlaub gewesen. Er habe seinen Freunden Mitteilung davon gemacht, daß die befohlene Kreuzfahrt ihm gewisse Befürchtungen verursache. Einige Apparate des Dixmuiden seien nicht in Ordnung gewesen, und die von ihm gemeldeten Schäden seien nicht berücksichtigt worden. Er habe dementsprechend die Fahrt als äußerst gefährlich betrachtet und den ganz bestimmten Eindruck gehabt, daß er diesmal nicht wieder nach Hause kommen werde.

Hochwasser in Frankreich. Aus allen Teilen Frankreichs wird Hochwasser gemeldet. Die Marne steigt und in gleicher Weise auch die Seine. Die Seine hat bereits einen Stand von 5,44 Metern erreicht. Auch aus dem Süden Frankreichs liegen Meldungen über ein starkes Anschwellen der Flüsse vor. Die telephonischen Verbindungen mit dem Süden sind seit gestern abend durch den Sturm an der Küste gestört. Paris kann mit Marseille und der Riviera nicht telephonisch verkehren.

Die Seine ist seit Dienstag früh um weitere 40 Zentimeter gestiegen, und der Regen dauert an. Die bisherigen Beobachtungen lassen darauf schließen, daß bis zum 5. Januar die Gefahr einer Ueberschwemmung erheblich gewachsen sein wird. Diese Gefahr bestand schon jetzt, wenn nicht seit der Ueberschwemmung von 1910 große Vorsichtsmaßregeln gegen die Wiederholung ähnlicher Ereignisse getroffen worden wären. Dennoch stehen in einigen Vororten die Straßen bereits wieder unter Wasser, und der Verkehr vollzieht sich in Booten. An dem tiefliegenden Bahnhof des Quai d'Orsay werden bereits die Vorkehrungen zur Umlegung des Zugverkehrs getroffen. Dem Zuaven an der Almabrücke geht das Wasser bis zum Gürtel. Von einer der Seinebrücken aus sieht man die Fluten heranziehen mit abgerissenen Sträuchern und Bäumen, mit schwimmenden Brettern und Staketzäunen, wie im Jahre 1910.

Der Erbauer des Eiffelturms gestorben. Am 28. Dezember ist Alexander Gustave Eiffel zu Paris im 92. Jahre einem Gehirnschlage erlegen. Seinen Weltruf verdankte der Verstorbene in erster Linie der Errichtung des zweithöchsten Bauwerkes der Welt, des Eiffelturms, der im Jahre 1889 zurzeit der Pariser Weltausstellung vollendet war. Zahlreiche Konstrukteure hatten den Bau für unmöglich gehalten. Außer diesem Turm hat Eiffel auch eine große Reihe von Brücken und anderen Eisenbauten konstruiert. Große Verdienste hat sich Eiffel um die Förderung der aerodynamischen Forschung erworben. Er studierte mit Erfolg die Gesetze, nach denen sich die Beziehungen zwischen verschieden geformten Oberflächen und der strömenden Luft regeln und richtete sich zu diesem Zweck auf dem Marsfelde ein großes Laboratorium ein. Erhebliche Einbuße erlitt der Weltruf des Eiffelturmerbauers durch eine Verstrickung in den Panamaprozeß, der 1892 gegen ihn, Lesseps, Fontane und Cottu geführt wurde. Eiffel wurde wegen Vertrauensmißbrauches zu zwei Jahren Gefängnis und 20 000 Frank Geldstrafe verurteilt.

Eine Liga gegen das Fluchen. In Italien gibt es schon seit langer Zeit eine Liga, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, das Fluchen und häßliche, das Ohr und die Moral verletzende Redensarten auszumerzen. Nach dem Kriege hat diese Liga ihre Tätigkeit vervielfältigen müssen, da weite Kreise recht üble Ausdrücke und Phrasen aus den Schützengräben heimgebracht haben und durch ihren häufigen Gebrauch den Verkehr auf ein tiefes Niveau zu drücken drohen. Ueberall im Lande, namentlich aber im Toskanischen, wo das Fluchen tiefgewurzelt scheint, werden große Propagandaversammlungen abgehalten, bei denen Senatoren und Abgeordnete Reden halten und die mit der Absingung der Antifluchhymne beschlossen werden. Die Regierung Mussolini läßt der Liga kräftige Förderung zuteil werden und begünstigt diese sprach- und sittenreinigende Bewegung durch die einzelnen Faschistensektionen. Das erhellt am besten durch einen Beschluß der Sektion von Prata di Pordenone, nach dem jeder, „der Gott durch konstantes Fluchen und den Gebrauch übler Redensarten beleidigt", mit einer Geldstrafe von fünf Lire belegt wird.

Allein zu Fuß von Kapstadt nach Kairo. Eine gefährliche Wette ist ein Engländer, McCann, eingegangen. Er hat sich verpflichtet, ohne die Begleitung eines anderen Weißen und nur mit einem Gewehr bewaffnet, mit zwei Trägern von Kapstadt nach Kairo zu Fuß zu wandern. Der verwegene Mann ist dieser Tage in Tabora am Kilimandscharo eingetroffen und hatte bereits zahlreiche Abenteuer und Gefahren zu überwinden. Der Versuch des verwegenen Distanzgehers ist der erste seiner Art; noch niemals zuvor hat sich jemand allein an die Durchquerung des schwarzen Kontinents gewagt. McCann befindet sich gegenwärtig bei bester Gesundheit und hofft zuversichtlich, daß er seine Wette, die um 5000 Pfund Sterling geht, gewinnen wird.

Die „armen" Kinder des amerikanischen Milliardärs Gould. Drei Kindern aus der ersten Ehe des verstorbenen Milliardärs George Gould, die vorläufig zu den armen Reichen gehören, weil wegen verschiedener Zwistigkeiten die Erbschaft noch nicht freigegeben ist, wurden dieser Tage vom New-Yorker Gerichtshof eine schöne Weihnachtsüberraschung bereitet. Das Gericht hat nämlich jedem dieser drei 562 721 Dollar zugesprochen. Die übrigen Nachkommen aus der ersten Ehe als auch die aus der zweiten können denselben Betrag bekommen, wenn sie ein Urteil in einem abgekürzten Verfahren begehren, was bisher nur die drei Aeltesten getan haben.

Amtl. Dollarkurs am 3. 1.: 4,200 Billionen.

führte aus:
Das
besonder
terland
der
stri
un
sich
tr
sch
zwi
me
düs
lieg
St
Jal
tro
der
zu
tra
wi
ku
tagsp
her,
Ansch
dem
Späte
rine
Reichs
Empfa
denten
dem a
Presse
bar b
nimm
Korps
liche
publik
ltik,
gefüh
gen.
rige
begri
trach
und
Schlo
des
Repo
lichen
Unte
glück
mini
er u
seh
reich
das
ding
Mu
es
das
tärs
Hoo
Die
der
deu
drol
lisie
derung
bedino
aus
Ein
Un
fin
vo
20.
die
R
gel
ch
der
Er
na

Todesanzeige.

Mittwoch nachmittag entschlief sanft nach schwerem Leiden im jugendlichen Alter von 18 Jahren unser guter Sohn und lieber Bruder

Erich Renner.

Laasphe, den 2. Jan. 1924.

Die tieftrauernden Eltern und Geschwister.

Beerdigung: Sonnabend den 5. Jan., nachm. 4 Uhr.

Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend Abstand nehmen zu wollen.



Am Freitag morgen 8½ Uhr entschlief sanft im Herrn ergeben meine liebe Frau, unsere innigst geliebte, treusorgende Mutter,

Frau Wilh. Meister

geb. Heppner

im Alter von 38 Jahren.

Sie ist am Ziel, der Kampf ist ausgestritten,
Der Lauf vollbracht, der Glaube treubewahrt,
Der müden Hand der Wanderstab entglitten,
Zu Ende ist die kurze Pilgerfahrt.
Sie ist daheim! Im sel'gen Frieden droben
Ruht sie nun aus nach mühevollem Streit
Und allem Kummer, allem Leid enthoben
Teilt ewig sie des Himmels Herrlichkeit!

Die trauernden Hinterbliebenen:

Wilh. Meister und Kinder.

Rückershausen und Oberndorf,
4. Januar 1924.

Die Beerdigung findet Montag nachm. 1½ Uhr statt.

Aufgebot.

Es ist beantragt worden das Aufgebot:

a) zum Zwecke der Todeserklärung des **Heinrich Wunderlich,** Sohnes der Witwe Waldarbeiter Heinrich Wunderlich in Herbertshausen, Nr. 19, welcher seit 1915 vermißt ist,

b) der im Grundbuche von Laasphe Band 12, Blatt 583 in Abt. III No. 10–13 für Handelsmann Abraham Hony hier eingetragenen Hypotheken von 60 Tlr., 86 Tlr., 39 Tlr. und 289,40 Mk.

Zu a: Der Heinrich Wunderlich wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf den **13. Februar 1924, vormittags 9 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermin zu melden, widrigenfalls er für tot erklärt werden wird.

An Alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Termin vom 13. Februar 1924 dem Gericht Anzeige zu machen.

Zu b: Der unbekannte Gläubiger der Hypotheken wird aufgefordert, spätestens in dem auf den **5. März 1924, vormittags 9 Uhr,** anberaumten Aufgebotstermin seine Rechte anzumelden, widrigenfalls er mit seinen Rechten ausgeschlossen werden wird.

Laasphe, den 29. Dezember 1923.

Amtsgericht.

Laaspher Lichtspiele.

Am Sonntag den 6. Januar,
abends 8½ Uhr

Lucrezia Borgia

Historischer Großfilm nach dem gleichnamigen Roman von Harry Sheff in 7 Akten.

Regie von Richard Oswald.

Als Beiprogramm:

Der Meisterboxer

Lustspiel.

Gute Streichmusik

Westfälischer Hof

Hildegard Falkenburg
Carl Brandt
Verlobte
Erlangen Düsseldorf
Weihnachten 1923

Margarete Falkenburg
Dr. Otto Roger
Verlobte
Erlangen Hamburg
Sylvester

Martha Hony
Jakob Löb
Verlobte
Laasphe Hohensolms
Kreis Wetzlar
im Januar 1924.

Die Geburt eines zweiten
Sohnes
zeigen hocherfreut an
Freiherr von Wittgenstein
und Frau Ilse geb. von Gersdorff.
Carlsburg b. Laasphe, am Neujahrstag 1924.

Bekanntmachung.

Mit Wirkung vom 1. Januar 1924 ab wird der Wert der Sachbezüge für die Zwecke des Steuerabzugs vom Arbeitslohn wie folgt festgesetzt:

1. volle freie Station (Kost und Wohnung)
   a) für weibl. Hausangestellte usw. monatlich 20 G.M.
   b) für männl. " " 30 "
   c) für Angestellte höherer Ordnung " 45 "
2. freie Kost: ⅚ der zu 1 bezeichneten Sätze;
3. freie Wohnung für (verheiratete) Deputatempfänger in der Land- und Forstwirtschaft jährlich . . . . . 30 "

Siegen, den 28. Dezember 1923.

Finanzamt Siegen.

Größte Auswahl! **Niedrigste Preise!**

Nähmaschinen, Fahrräder und Zentrifugen

erstklassige Fabrikate,

Wasch-, Wring- und Mangelmaschinen,

Rodelschlitten und Schlittschuhe,

Elektrische Heizapparate (Fabr. Mirella),

Petringöfen,

Herde aller Art,

Haus- u. Küchengeräte.

C. Manneschmidt, Laasphe.

Telephon 63.

Hochtragende, eingefahrene Wittgensteiner

Milchkuh,

Ende Januar kalbend, steht zum Verkauf oder Tausch gegen ein sichtbar tragendes Rind. Auskunft erteilt die Geschäftsst. d. Erndtebr. Ztg.

Schützenverein Laasphe

Schießabteilung.

Montag den 7. Januar, von 8 Uhr ab Zimmerstutzenschießen bei Schützenbruder Kohlstaedt.

Sportverein Erndtebrück.

Sonntag den 6. Januar, abends ½6 Uhr

Versammlung

im Gasthof Patt.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend erforderlich.

Fettes Schwein

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe an **Wwe. Karpf,** Saßmannshausen.

Schuhlager.

Habe ein **Schuhlager** eingerichtet und hoffe durch reiche Auswahl, beste Qualität und günstige Preise allen Ansprüchen gerecht zu werden.

Um geneigten Zuspruch bittet

Ludw. Weber, Hesselbach

Schuhmachermeister.

Bekanntmachung.

Wir erinnern an die Zahlung der folgenden Steuern:

1. Rhein-Ruhr-Abgabe dritte Rate,
2. Grundvermögenssteuer für November und Dezember,
3. Städtische Steuern.

Ab 5. Januar erfolgt zwangsweise Beitreibung.

Laasphe, den 31. Dezember 1923.

Die Stadtkasse. Hahn.

Bekanntmachung.

Die Grundstücksanlieger des Laasphebaches und zwar die Anlieger von 100 Meter unterhalb des Gehöfts der Wwe. Chr. Duchardt in der Wasserstraße bis zum Einfluß in die Lahn werden hiermit zwecks Abwendung drohender Hochwassergefahr aufgefordert, das Eis des Bachbettes loszuhacken und darauf zu entfernen. Mit den Arbeiten ist sofort zu beginnen. Gegen Säumige wird mit polizeilichen Maßnahmen eingeschritten werden.

Laasphe, den 3. Januar 1924.

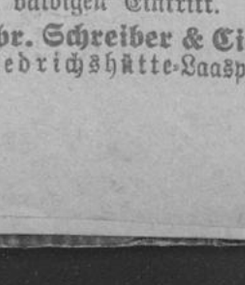
Die Wasserpolizeibehörde. Berensmann.

Maschinenöl, Fussbodenöl, Autoöl, Zylinderöl, Stauffer-fett, Putzwolle, Wagen- und Lederfett

liefern in besten Qualitäten

Schmidt & Hoffmann

Fabrikation u. Vertrieb Techn. Oele u. Fette.
Fischelbach, Kr. Wittgenstein.



Meine

Photogr. Anstalt

ist in **Laasphe jeden Sonntag von 2—4½ Uhr geöffnet.**

Ernst Eschemann, Photogr.

Anfertigung von Vergrößerungen nach jedem Bilde.

Wir suchen auf unser kaufm. Büro einen strebsamen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen zum baldigen Eintritt.

Gebr. Schreiber & Cie.,
Friedrichshütte-Laasphe.

Reparaturen

an **Nähmaschinen, Centrifugen** sowie **Motorrädern** u. sonstigen **Kraftfahrzeugen, landwirtschaftl. Maschinen** 2c. in mod. Reparaturwerkstatt preiswert und prompt.

Herm. Jüngst,
G. m. b. H.,
Dahlbruch, Kreis Siegen.

Wachsamer Hund

billig zu verkaufen.

Zu erfragen in der Exp. der Wittgenst. Ztg.

Kirchlicher Anzeiger

Evangelischer Gottesdienst in Laasphe.

Sonntag nach Neujahr, 6. Jan.

10 Uhr: P. Bauer.

Sammlung für die rheinisch-westfälische Missionsgesellschaft.

11¼ Uhr: Kindergottesdienst.

Katholischer Gottesdienst in Laasphe

Sonntag vormittag 9 Uhr.